

Gurken, Sprossen – und was jetzt?

- Laborproben bestätigen den Ehec-Verdacht gegen Sprossen zunächst nicht.
- Die Kritik am Krisenmanagement der Behörden wächst.

Die Suche nach dem Ehec-Erreger geht weiter. Der Verdacht, dass Sprossengemüse eines niedersächsischen Biohofes die Quelle für die Ausbreitung des lebensgefährlichen Darmbakteriums ist, hat sich zunächst nicht bestätigt. Erste Laboruntersuchungen von Sprossen des betroffenen Hofes fielen gestern negativ aus. Dennoch vermutet das Verbraucherministerium in Hannover weiter, dass Sprossen dieses Betriebes Auslöser der Ehec-Epidemie mit bislang mehr als 20 Toten sind. „Wir halten an dem Verdacht fest“, sagte Ministeriumssprecher Gert Hahne nach Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse.

Der Gärtnerhof in Bienenbüttel im Kreis Uelzen war nach einer Analyse von Lieferwegen als Ausgangspunkt des aggressiven Darmkeims ins Visier geraten. „Unsere Kausalkette ist wasserdicht und plausibel. Sie reißt nicht ab“, begründete Hahne den auch nach den negativ ausgefallenen Laboruntersuchungen aufrecht gehaltenen Verdacht.

Pforzheims Kantinen reagieren auf Epidemie

Was kann man eigentlich noch essen? Was kann man den Kunden noch anbieten? Erst standen **Gurken**, dann **Sprossen** unter Verdacht. Kein Wunder, dass inzwischen etliche Bäckereien nur noch eingelegtes Gemüse auf ihren Brötchen anbieten. Auch Pforzheimer Kantinen sehen sich gezwungen zu reagieren. Die Kantine des Landratsamtes Pforzheim beispielsweise verzichtete zwei Wochen lang auf die Verwendung von Gurken, Tomaten und Salatblättern. Seit gestern aber, so die hauswirtschaftliche Betriebsleiterin Mayer, liegen wieder Salatblätter auf den Frühstücksbrötchen, da nun die Sprossen unter Verdacht stünden. Generell werde immer auf tadellose Hygiene bei der Verarbeitung geachtet. „Mitarbeiter verwenden bei uns immer Handschuhe und unsere Zutaten werden ebenfalls immer gründlich gereinigt.“ Die Nachfrage nach Salaten, ist dennoch deutlich gesunken. „Etwa ein Viertel weniger Salate werden seit Ausbruch der Seuche verkauft“, schätzt Mayer. Der Abteilungsleiter der Hochschulgastronomie des Studentenwerks Karlsruhe, Claus Konrad spricht gar von 50 Prozent Rückgang bei Rohkostprodukten. In



Fernwirkung des Keims: Gemüsebauern in Rumänien und Frankreich warfen gestern demonstrativ Gurken weg. Sie können sie nicht mehr verkaufen.
FOTO: GHEMENT

den Mensen des Studentenwerks Karlsruhe, das auch die Mensa der Hochschule Pforzheim betreibt, sind bis zur Freigabe durch das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) Tomaten und Salatgurken aus dem Sortiment genommen worden. Salate werden zwar weiterhin angeboten, die Lieferanten aber müssen mittlerweile Unbedenklichkeitsbescheinigungen nachweisen können. *ila*

Wie das Verbraucherministerium gestern schriftlich mitteilte, stellten sich 23 von insgesamt 40 in dem inzwischen geschlossenen Betrieb genommenen Sprossenproben als Ehec-frei heraus. Bei 17 Proben laufen weitere Untersuchungen. Sie waren aus dem Wasser und aus der Lüftungsanlage genommen worden. Die Ermittlungen seien schwierig, weil die Geschehnisse zwei bis vier Wochen zurückliegen, sagte Hahne. Möglicherweise sei der Keim gar nicht mehr nachzuweisen.

Verbraucherschutz übt Kritik

Unterdessen häuft sich die Kritik am Krisenmanagement von Behörden und Politik. „Ich frage mich, was der Gesundheitsminister und die Verbraucherministerin eigentlich machen“, sagte Grünen-Fraktionschefin Renate Künast gestern. Der Verbraucherzentrale Bundesverband (VZBV) bemängelte die Informationspolitik der niedersächsischen Landesregierung, die im Zusammenhang mit dem gefährlichen Darmkeim vor Sprossengemüse gewarnt hat. „Es ist ein bisschen unglücklich, wenn einzelne Landesminister dann vorpreschen mit Befunden“, sagte der Leiter des Fachbereichs Gesundheit und Ernährung beim VZBV, Stefan Etgeton. Die FDP und die Bundesregierung verteidigten das Vorgehen.

Blickpunkte, Seite 3